

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 960

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. Juli 1885

8. Jahrgang.

Bestellungen auf das eben begonnene dritte Quartals des 8. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mark 65 Pf. incl. Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mark 35 Pf. noch fortwährend angenommen und die bereits erschienenen Nummern auf Wunsch nachgeliefert.

Der Prozeß Vieske.

In Frankfurt a. M. hat am Montag der Prozeß gegen den der Ermordung des dortigen Polizeiraths Rumpff angeklagten Schuhmachergesellen Julius Adolf Vieske, geboren am 1. Februar 1863 in Jossen, Kreis Teltow, begonnen. Polizeirath Rumpff wurde am Abend des 13. Januar d. J. vor seiner Wohnung sterbend aufgefunden, die Obduktion ergab, daß derselbe durch einen Stich mit einem sehr scharfen zweischneidigen Instrument, sehr scharfen und Lunge verletzt hatte, getödtet worden war. Nach den Anklageakten hat der am 19. Januar in Hockensheim verhaftete Schuhmachergeselle Vieske, der sich mit Revolvergeschüssen gegen seine Verhaftung wehrte, die Bluthat begangen. Vieske ist der That verdächtig, weil er sich in solcher Weise seiner Verhaftung widersetzt hat und weil ferner an seiner linken Hand sich eine von einem scharfen Instrumente herrührende Wunde befand, die er sich durch einen Fall zugezogen haben will. Zur Zeit seiner Verhaftung führte er die Legitimation eines Tischlers Nau als die seinige bei sich; er bestreitet zur fraglichen Zeit in Frankfurt gewesen zu sein, obgleich durch eine ganze Reihe von Zeugen nachgewiesen wird, daß er am 31. Dezember nach Frankfurt gekommen, dort gewohnt, aber nicht gearbeitet, täglich in verschiedenen Wirthschaften verkehrt und am Morgen des

14. Januar mit verwundeter Hand in Vickenbach gewesen ist.

Die Anklage führt aus, daß der Mord an Rumpff ein Akt der Rache der Anarchisten gewesen sei, denen der Ermordete wegen seiner Thätigkeit in der Affäre Reinsdorff und Genossen sehr verhaßt sei. Das Möstche Organ „Freiheit“ habe wiederholt erklärt, daß Rumpff nach rechtlicher Ueberlegung und nachdem mehrere Anschläge mißglückt, hingerichtet resp. durch die sichere Hand eines Genossen mittelst eines Dolchstoßes ins Jenseits befördert worden sei. Der Angeklagte sei Anarchist, obwohl er es hartnäckig leugne. Er habe viele Briefe aus Genuß bekommen, Exemplare der „Freiheit“ besessen und diese, sowie andere Agitationschriften auch anderen Personen zum Lesen gegeben. Vieske hat die Thaten Stellmachers und Kämmerers gelobt und gesagt, wenn man 100 000 solcher Leute habe, werde es in der Welt bald anders werden. In Frankfurt hat er sich nach der Persönlichkeit, der Lebensweise und der Wohnung Rumpffs erkundigt.

Trotz aller vorgeführten Zeugen hat der Angeklagte in der Voruntersuchung bestritten, in Frankfurt gewesen zu sein. Er leugnete, seine Uhr bei dem Pfandleiher Raug in Frankfurt verlegt zu haben, als ihm später die Uhr vorgelegt wurde, warf er sie mit solcher Gewalt zur Erde, daß Glas und Rückendeckel absprangen und antwortete auf die Frage, warum er dies gethan: „Weil sie mein ist.“ Auf die Frage, ob er damit seine Anwesenheit in Frankfurt zugestehet, gab er keine Antwort.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen kann der Mord mit einem Schustermesser ausgeführt sein; in der Brusttasche des Nockes des Angeklagten wurden Blutflecken gefunden, welche andeuteten, daß ein langes, schmales, blutbeflecktes Instrument in der Tasche gesteckt

habe. Der Tapeziererlehrling Schmidt, welcher am 13. Januar Abends gegen 8 Uhr in der Straße Sachsenlager war, wo Rumpff wohnte, hörte plötzlich einen starken Schrei, eine Gartentpforte ins Schloß fallen und sah einen dem Angeklagten ähnlichen Mann sich laufend entfernen. Der Zeuge vermochte den Angeklagten nicht genau zu rekonstruieren, erklärte aber, daß die Größe stimme und auch die Kleidung ähnlich sei. Demnach wird Vieske angeklagt, den Polizeirath Rumpff getödtet und den Versuch gemacht zu haben, bei seiner Verhaftung einen Menschen zu tödten.

Aus der Provinz.

Pomona. (Eingefandt). **Ahrensburg,** 1. Juli. Wie aus der hertigen Annonce zu ersehen ist, wird der Verein seinen festlichen Eingang am Sonntag, den 5. Juni, Nachmittags 2 Uhr, auf Hof Fabrik halten. Die Verwaltung hat alle Vorkehrungen getroffen, um eine würdige Feier damit zu verbinden, und steht den Mitgliedern und Freunden der Sache ein angenehmer in Abwechslung reicher Sonntag in Aussicht. Die Anmeldungen zur Breckfahrt ab Hamburg sind bis gestern schon sehr zahlreich eingegangen. Das Programm der Feier ist an anderer Stelle veröffentlicht; nach Erledigung desselben wird die Rückfahrt voraussichtlich um 9 Uhr stattfinden und werden die vielen Wagen, erleuchtet durch Lampions, einen schönen, jedenfalls sehenswerthen Eindruck machen. Nun, Ihr lieben Ahrensburger, helft auch dieser Festfeier, empfangt Eure Freunde und Mitglieder aus Hamburg würdig, schmückt Eure Häuser und Straßen, damit auch Ihr bekundet, daß Ihr auch mit Herz und Sinn bei der schönen Sache seid.

± **Bargtheide, Schöffen-**

gericht, Sitzung vom 23. Juni. Schöffen: Gufner Wagner-Kleinbansdorf und Gastwirth Ruge-Wiemerskamp. Es waren angeklagt wegen Jagdkonvention der Weber Jochim Christian Friedrich Drümmer und der Arbeiter Johann Hinrich August Schacht, beide von Wiemerskamp. Der Angeklagte Drümmer trägt vor, daß er am 14. März d. J. Weidenbüsche im Duvenstedter Bruch geschritten und unterm Laub verscharrt 2 todt Rehböcke gefunden habe. Die beiden Rehböcke habe er mit nach Hause genommen, um sie in Altona an einem Wildhändler zu verkaufen; daß er sich dadurch eines Vergehens schuldig gemacht, habe er nicht gewußt. Er habe den Arbeiter Schacht mitgenommen, weil dieser genau in Altona Bescheid wußte. Geschossen habe er die Rehböcke nicht, daß am 14. März Schonzeit für Rehböcke gewesen, sei ihm unbekannt, ebensowenig habe er gewußt, daß es nicht erlaubt sei, gefundene Sachen zu behalten. Der Arbeiter Schacht trägt vor, daß er die Rehböcke nicht geschossen hat, sondern am genannten Tage bei dem Hofbesitzer Drepper in Langenreihe gearbeitet habe. Der Amtsanwalt beantragt wider Drümmer eine Gesamtstrafe von 3 Monaten und wider Schacht eine Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängniß. Das Gericht erkennt wider Drümmer wegen Jagdkonvention und Verkauf von Wild nach Ablauf der Schonzeit eine Geldstrafe von 200 Mk. event. 20 Tage Gefängniß und wider Schacht wegen Beihilfe beim Verkauf von Wild nach Ablauf der Schonzeit, eine Geldstrafe von 30 Mk. zu Gunsten der Altonaer Armentasse ev. 6 Tage Gefängniß und Tragung der Kosten. — Der Schlächter Jean Thomas aus Bargtheide war angeklagt wegen Sachbeschädigung und unerlaubten Schießens mit einer Salonbüchse in der Nähe von Gebäuden.

Verkauf.

Roman von **M. Reinhold.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Daß Fräulein Wilbenberg in diesem Verhältnis zum Grafen nichts weiter Besonderes findet, sagte sie Dir auch nicht, Paula.“ entgegnete Pietro weiter. „Ich habe darüber andere Ansichten und mein Herzenswunsch ist es, offen gesprochen, besuche jenes Haus nicht mehr. Das Fräulein mag die freundlichste und liebenswürdigste Dame sein, und ich bin ihr dankbar für die Güte, welche sie Dir erwiesen, aber Paula, thu es mir zu Liebe, gib ihr das Geld zurück oder laß mich es thun und geh nicht wieder dorthin. Versprich mir, Paula! Sieh, all jener Glanz und alle Pracht, welche Du dort geschaut, sie bringen Dir kein Glück, sie rufen nur unerfüllbare Wünsche hervor, und aus wäre es dann mit unleren bescheidenen Hoffnungen. Hörst Du es wohl, Paula?“

Auch in den Augen hätte Jemand, der von unten auf hineingesehen, etwas lesen können, das ungefähr hieß:

„Nein, ich will nicht.“

Pietro schlang seinen Arm um den Nacken des jungen Mädchens und zog ihr Köpfe an seine Brust.

„Hier sollst Du mir alles sagen, Paula,“ flüsterte er dann, „befreit von allen schlimmen Einflüssen. Nicht wahr, Du bleibst bei mir?“

Sie schaute in sein treues Auge, sie fühlte, wie seine hartgearbeitete Hand leise ihre weiße Kreiste, in welcher sie noch immer die Kassenscheine hielt. An dem Gelde lag ihr nicht so viel, obgleich schon manches Schmuckstück, manches Gewand in ihren Gedanken Revue passirt hatte, die dafür hätten angeschafft werden können, und in denen sie alle ihre Kolleginnen im Theater überstrahlt haben würde. Wollte er nur das Geld? das sollte er haben.

„Da hast Du es,“ sagte sie, und halb mechanisch ließen ihre Finger die zerknitterten Biletts los.

Ueber Pietros Gesicht flog ein tiefer, trauriger Schatten.

„Geld bietest Du mir nur,“ sagte er, mühsam sich zwingend, den ruhigen, sanften Ton, in dem er bisher gesprochen, beizubehalten, „glaubst Du, Du könntest mir für das Geld meine Einwilligung zu ferneren Besuchen bei der

Sängerin abkaufen? Das, Paula, das habe ich nicht verdient!“

Seine Stimme zitterte bei den letzten Worten, die Paula heftig erschütterten. Sie hätte mit einem Wort ihn aufheitern, seinem Gesicht den Ausdruck des Frohsinns und der Freude geben können, den es stets besaß, wenn er zu ihr kam, aber sie sprach das eine Wort nicht, es war, als ob eine geheime Gewalt sie daran verhinderte.

Es war so!

Die Erinnerung an Erna sprach in dem jungem Herzen zu mächtig, und dagegen waren selbst die Bitten und Mahnungen ihrer bisherigen besten und einzigen Freunde vergebens!

Paula vertraute der Sängerin unbedingt, sie glaubte immer noch in dies gebietende und doch so liebevolle, gütige Auge zu schauen, die Berührung ihrer Lippen, den Druck ihres Armes zu empfinden.

Konnte das Täuschung, Verstellung sein, nur heimtückischen Plänen als Maske dienen?

„Nein, nein!“ schrie es in ihr auf und stieß sie unwillkürlich hervor, „es kann nicht sein. Sie ist unmöglich meine Feindin! Pietro, Pietro, wenn Du nur länger bei ihr weilst, Du würdest ihr zu Füßen fallen, so gut, so verehrungswürdig ist sie! Ich will Dich und Deine treue Liebe, die stets über mich gewacht,

nicht kränken, ich darf es nicht,“ dabei legte sie ihre Arme um seinen Hals, „ich würde mich veründigen!“

Eine lange Pause entstand.

Im Nebenzimmer jagte die Platte mit einer unheimlichen Schnelligkeit über ein frischgewaschenes Stück Leinenzeug, und Madame Schwerdtfeger blickte so wenig nach dem Erfolge ihrer Mühen, wie es sonst wohl kaum vorgekommen war. War doch ihre saubere Arbeit ihr Stolz und ihre Freude, die ihr unter den Wäscherinnen und Plätterinnen einen Namen gemacht.

Ein leichter Brandgeruch erhob sich plötzlich, und ganz starr vor Schreck über das kleine Malheur, welches die Platte verursacht, richtete die alte Frau ihre Blicke auf den Fleck, an welchem das Leinenzeug versengt war. Das war ihr während ihrer ganzen praktischen Thätigkeit noch nicht vorgekommen. Ueber Paula hatte sie ihre Arbeit vernachlässigt. Sie schüttelte endlich den Kopf und sprach vor sich hin: „Das Kind ist mir zu sehr ans Herz gewachsen!“

Und damit stellte sie die Platte achtlos bei Seite, setzte sich auf einen Stuhl und schaute nur nach der Thür von Paulas Kammer. Drinnen war es ganz still. „Sie ist mir ans Herz gewachsen!“ Dasselbe dachte sich auch Pietro —

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G M

B.I.G.

Angellager bringt vor, daß er allerdings mit Schüssen aus einer Salonbüchse die Hühner verschüchelt, doch glaube er nicht, daß er dieselben dadurch beschädigt oder getödtet habe. Die Ehefrau des Klempners v. Drathen, welche in der Sache als Zeugin vernommen wurde, sagt aus, daß sie es nicht gesehen, daß der Beklagte ihr Huhn geschossen habe; sie habe aber einen Schuß gehört, worauf das Huhn verwundet nach Hause gekommen und auch an der Verwundung gestorben sei. Früher habe sie mehrfach gesehen, daß der Beklagte geschossen habe. Die Zeugin Kruse sagt aus, sie habe gesehen, daß aus einem Fenster in Thomas Haus ein Gewehr lag, worauf ein Schuß fiel und eines der im Garten befindlichen Hühner anfang zu taumeln. Der Amtsanwalt beantragt wegen Sachbeschädigung 15 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängnis, wegen unerlaubten Schießens in der Nähe von Gebäuden, 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Das Gericht erkennt 10 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft wegen Sachbeschädigung, spricht dagegen den Angellager von der Anschulldigung des unerlaubten Schießens mit einem Feuergewehr in der Nähe von Gebäuden kostenlos frei. — Der Klempner v. Drathen in Bargtheide war angeklagt, den Schlachter Thomas hies. beleidigt zu haben. Angeklager hat sich dadurch der Beleidigung schuldig gemacht, daß er zu dem Zimmermann Thiedemann gesagt hat, Thomas hätte ein Pferd geschindert und es sei bei ihm eine Schinderei. Angeklager bringt vor, er habe gesagt, Thomas sei ein wahrer Schinder und treibe Schinderei, weil er ein todttes Pferd und einen todtten Bullen, welche in seinem Hause todt angelangt sind, dort abgezogen und zerlegt hat. Der Privatkläger Thomas beantragt unter Vorlegung eines thierärztlichen Attestes Bestrafung des Angeklagten. Das Gericht verurtheilt den Klempner v. Drathen wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 12 Mk. ev. 2 Tage Haft und Tragung der Kosten.

V. Bargtheide, 28. Juni. Ein hiesiger Knecht, welcher am vergangenen Freitag auf dem Felde mit Heuen beschäftigt war, legte der Hitze halber seine Weste mit der darin befindlichen Uhr ab; als er mit der Arbeit fertig war und seine Weste wieder anziehen wollte, war zu seinem Schrecken Beides spurlos verschwunden.

Das Gewitter, welches am vergangenen Freitag über unsere Fluren dahin zog, richtete in unserm Ort keinen Schaden an. Dem Schäferbesitzer Carl Timmermann hies. wurden 5 Schafe auf der Weide in der sogenannten Lombardei bei Jersbed vom Blitz erschlagen.

***) Kirchspiel Sichebe, 28. Juni.** Auf dem hiesigem Kirchhofe fand gestern

Abend gegen 7 Uhr die Beerbigung einer in ihrer Wohnung in Todendorf am Morgen des 23. d. Mts. erhängt gefundenen Frau statt. Die Lebensmüde hat schon vor einigen Jahren den Versuch gemacht, durch einen Schnitt über die Halspulsader ihrem Leben ein Ende zu machen und ist nunmehr am Dfen hängend todt aufgefunden, nachdem sie zuvor den Stubeneingang von innen mit einer Blumen-Guirlande geschmückt hatte. Nach Aussage ihrer Bekannten soll dieselbe bei größtentheils heiterer Gemüthsart doch zeitweilig an Geistesstörung gelitten haben. Selbige lebte von ihrem Ehemann getrennt, hinterläßt ein Kind von 5 Jahren, welches sich bei ihren Schwiegereltern in Grönwold befindet, weil sie wegen ihres Haushandels mit Holländischen Waaren und Spielsachen oft ganze Tage nicht zu Hause war. Unter ihrer Hinterlassenschaft ist ein Sparkassenbuch auf 304 Mk. lautend vorgefunden und bei genauer Durchsuhung der von ihr bewohnten Käumlichkeiten sind noch 17 Mk. unter dem Dfen gefunden, welches Geld, ohne die durchlöcherzte Dfenkachel zu zerbrechen, niemals wieder zu erlangen war.

Altona, 29. Juni. In Eidelstedt brach am Sonntag Abend 8 1/2 Uhr in dem Gehöft des Landmanns Cölln jun. ein Feuer aus, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff und sämtliche Scheunen und Ställe in Asche legte. Die Spritzen von Eidelstedt und Umgegend waren dem Elemente gegenüber machtlos und konnten nicht verhindern, daß das Feuer auch noch die Gehöfte von Cölln jen. und Naab ergriff und total einäscherte. Zwei Pferde kamen in den Flammen um und das übrige Vieh konnte nur mit vieler Mühe aus den Ställen geschafft werden. Erst in der Nacht wurde man des Feuers Herr; eine alte Frau wurde vermißt und fürchtet man, daß sie ihren Tod in den Flammen gefunden hat. Heldenhaft benahm sich eine junge Frau, die ihren Schwiegervater noch in dem brennenden Hause wählte; sie stürzte sich in dasselbe und konnte sich nur, als sie fand, daß er gerettet war, mit knapper Noth einen Ausweg durch Rauch und Flammen bahnen, wobei sie aber so erhebliche Brandwunden erlitt, daß sie sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

In Dittensen entstand am Sonntag Morgen 5 Uhr ein Feuer in dem Landhause der Gebrüder Bockritz, welches das darin befindliche Waarenlager, das Glaswaarenlager von Gösling und Wolter, das Farbenlager von Hamdorf und das Weidenlager des Korbmachers Holz total zerstörte.

Geschworenen gericht, 29. Juni. Geschworene: Hufner Hoeltig-Wenddorf, Ziegeleibesitzer Ander-Or. Flottbeck,

Gymnasiallehrer Dr. Vollbrecht-Nageburg, Direktor Fraud-Neuendeich, Hofbesitzer Dose-Süderau, Gutsbesitzer Ede-Krumbeck, Hufner Grube-Vienau, Hofbesitzer Brütt-Ammerwürth, Stadtrath Wiese-Jehoe, Hofbesitzer Frauen-Krempdorf, Hufner Berodt-Großenfee, Seminarlehrer Aug. Dpfermann-Nageburg.

Die 22-jährige Dienstmagd Henriette Baumgart aus Ostpreußen ist angeklagt wegen Kindesmordes. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Die Angeklagte, welche vor 1/4 Jahren in Kollow in Dienst getreten ist, hat bereits einmal geboren und befindet sich ihr Kind bei ihrer Mutter, sie muß dafür jährlich 24 Thaler bezahlen, während sie nur 36 Thaler verdient. Sie ist geständig, dem Kinde mit der Hand die Kehle zugepreßt zu haben, um es zu tödten, da sie in Verzweiflung gewesen sei und nicht gewußt habe, wie sie es ernähren solle. Die Angeklagte wird unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt.

Als zweiter Fall kommt eine Anklage wegen Meineid gegen den Arbeiter J. G. Brüggmann aus Wölln zur Verhandlung. Dem 77-jährigen Angeklagten wird zur Last gelegt, bei Ableistung des Offenbarungseides den Besitz eines Sparkassenbuches über 200 Mk. verschwiegen zu haben. Er will den Besitz des Buches völlig vergesen haben, weil der Kassirer der Sparkasse es in Aufbewahrung gehabt. Brüggmann wird des fahrlässigen Meineides schuldig gesprochen und zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt.

Von der Westküste wird berichtet: Die Halligen werden leider allmählig von der Fluth verschlungen. Ungeheure Länderstrecken mit Wersten und Häusern sind in den letzten 50 Jahren verschwunden. „Es ist zu bedauern,“ so schreibt die „Norddeutsche Reichspost“, „daß die Regierung ihr Augenmerk nicht mehr auf die Gewinnung von Land an den Küsten des Schleswigischen Westlandes richtet. Es ließen sich hier in wenigen Jahrzehnten mit verhältnismäßig geringer Mühe große Länderstrecken mit dem besten Marschboden gewinnen. Eine Lahnung ist vom Neußenkoog nach der Hamburger Hallig gelegt, nun sollte eine ähnliche Lahnung von dem Westende des Louisenkoogs ausgebaut werden. Würde man eine dritte Lahnung von dem Westende des Dcholmer Kooges und eine vierte von Zahretost, Lütjenswarf nach Nland anlegen, so würde das eine große Aufschlickung zur Folge haben. Eine Million hier angelegt, würde dem Staate bald eine beträchtliche Summe von Steuern einbringen und hunderte von Menschen würden in kurzer Zeit ihr reiches Brod auf fruchtbarem Marschboden finden. Die westschleswigischen Watten ließen sich so in Land umwandeln. Die Wasserbau-

inspektoren bringen dieser Sache ihr Interesse oder ihre Aufmerksamkeit bisher nicht in gewünschter Weise entgegen. Es mag daher kommen, daß sie meistens Binnenländer sind, die Erfahrung nach dieser Seite geht ihnen gewiß vielfach ab und fehlt daher der praktische Blick. Hier wäre ein Arbeitsfeld für die vielen arbeitslosen Menschen im Staate.“

*** * Kleine Mittheilungen.** Das Gewitter am Freitag hat in Schleswig-Holstein vielen Schaden angerichtet. Bei Beringstedt und Hohenwestedt brannte je eine Huße ab, desgleichen in Schmalensfeld, wobei die Bewohner nur mit Mühe das nackte Leben retteten, 30 Gänse in den Flammen umtamen und mehrere Pferde andrannten. — In Kappel schlug ein sog. kalter Schlag in den Speicher des Holzhändlers Lorenzen und zertrümmerte einige Diebelsparren. Ferner zertrümmerte ein Blitz den Vorkast des dort ankendern Schooners „Janny“ aus Odense. Ferner legte der Blitz das zwischen Arnis und Grödersby belegene Wohnhaus des Landmanns Soos in kurzer Zeit in Asche, Scheune und Abnahmehaus wurden gerettet. In Arnis traf ein Schlag das Wohnhaus des Klempners Ruck, ohne jedoch zu zünden. — In Altduvenstedt bei Rendsburg ist ein Gewese niedergebrannt, ferner die Thedensche Kathenstelle in Fockbek. Ein sog. kalter Schlag fuhr in das Wohnhaus des Gärtners Sebelin an der Jevensieder Chaussee bei Rendsburg, ging durch das Dach, zersplitterte einen Balken, hob ein Fenster aus und erschütterte das ganze Gebäude. — In Steinhorst, adel. Guts-Bothkamp, ist eine Hufenstelle eingeeäschert. — Dem Hufner Heinrich Kiepen in Tassdorf wurden 7 Kühe auf der Weide erschlagen. — In Jahrdorf bei Schleswig wurde ein Füllen auf der Weide erschlagen. — In Nübel brannte die Scheune des Hufners Klinker, doch gelang es, das Feuer bald zu löschen. — In Groß-Niede schlug der Blitz in das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Halbhufners Thöming und legte dasselbe in Asche; ferner in Alt-Bennebeck in das Altentheil des Landmannes Claus Soltenbeck. — In Blasberg bei Jönsburg ist das Gewese der Wm. Rissen total niedergebrannt. — In Südensee wurden 3 Gebäude des Landmannes Detleffen eingeeäschert. — Ferner traf ein Blitz die große Hoffscheune auf dem Meierhofe Charlottenthal, adel. Guts Salgau, Pächter Herr Michelsen, und äscherte sie mit sämtlichem Inventar ein. — In dem in der Nähe gelegenen Dorfe Stoltenberg brannte eine Kathe nieder. — Auf dem Hofe Methwisch wurden mehrere Füllen auf der Weide vom Blitze erschlagen. — In der Umgegend von Barmstedt hat der Hagel die Felder arg zugerichtet und einem Schäfer

während er bekümmert über des Mädchens Worte zu Rathe ging. Wie gern hätte er ihren Wunsch erfüllt! Aber, nein, nein, es war unmöglich — hier konnte, hier durfte er nicht nachgeben.

Paulas Augen, die noch immer an seinem Munde hingen, wandten sich allmählig ab, ihre Arme lösten sich von seinem Nacken; einen Schritt trat sie leise zurück, noch einen dann und wieder einen, bis sie endlich an der Wand stand. —

Pietro that, als bemerkte er dieses seltene Zurückweichen nicht, und doch mußte er die Zähne zusammenbeißen, um das Gefühl zu überwinden, welches ihn durchdrang, das Weh, welches ihm die Stimme raubte.

Unter Paulas Tritten trirschten kaum hörbar die Sandkörnchen, die auf den weißgeschuerten Dielen gestreut lagen.

Jeder Fußtritt verursachte Pietro einen Schmerz, als ob sein Herz es sei, welches von den kleinen, sonst so schnellen Füßen getreten, zertreten werde.

Sein Mädchen löste sich von ihm! — Das bedeutete dieses Zurückweichen, diese Kälte in Paulas sonst so lachendem, fröhlichen Gesichtchen, sie gab ihn auf, seine wahre, reine, goldächte Liebe verschmähte sie, weil falsche Edelsteine nach seiner Ansicht ihren klugen Sinn bethört! Sollte er sie lassen? Würde sie

dann je zu ihm zurückkehren? Konnte er es überwinden, sie allein gehen zu lassen?

Es war zu spät, sich noch mit der Beantwortung dieser für ihn schrecklichen Fragen abzumühen.

Paula hatte gewählt. So sicher und entschieden blickten ihre Augen, so ruhige Entschlossenheit lag um den kleinen Mund, sie sagte, was er verschwieg:

„Ich wills und ich thut!“

Tief holte Pietro Athem; er war kein Schwächling und Zärtling, den plötzlicher Seelenschmerz zu Boden schmetterte, er verstand auch zu überwinden und den Kummer von der Außenseite bis ins tiefste Innere zurückzudrängen, wo er allen neugierigen Blicken und Forschern verborgen blieb. Reichte sein Wort, seine Stimme nicht aus, Paula von dem zurückzuhalten, was er für schädlich hielt, Zwang wollte er nicht anwenden.

Paula hatte von ihrer Mutter die entschlossene Selbstständigkeit der Baronis geerbt, mochte sie ihren eigenen Weg gehen, unsichtbar wollte er ihr nahe sein. Das wollte er, und nun konnte er gehen! Was sollte er in ihrer Nähe noch? Eines Tages, davon war er überzeugt, würde sie ihn auffuchen!

Er richtete sich hoch auf, griff nach seinem Hut und warf noch einen langen Blick voll von Liebe und Schmerz auf das junge Mädchen, das farblosen Ant-

liches und mit festgeschlossenen Lippen seinem Gebahren folgte.

Er bot ihr die Hand und mechanisch legte sie die ihrige hinein, die er fest umschloß.

„Lebe wohl, Paula! — Mein Auge soll auch ferner über Dich wachen, wie bisher!“

Das war alles, kein Wort sprach er weiter, keins erwiderte sie, und festen Schrittes ging er, ohne sich umzublicken und Mutter Schwertsfeger Lebewohl zu sagen, zur Thür hinaus.

Paula stand noch einige Minuten an ihrem alten Plage, halb die Hände erhoben, als wolle sie ihn zurückhalten, wie sie früher oft gethan, wenn sie sich nicht von ihm trennen konnte. — So blieb sie stehen und hörte, wie er festen Schrittes die morschen Treppenstufen hinabstieg, eine nach der andern, sie knarrten und knackten unter der kräftigen Mannesgestalt, alles das vernahm Paula, aber sie rief ihn nicht zurück.

Paula hörte aber noch mehr! Auf der andern Seite der Wand saß Frau Schwertsfeger noch immer auf ihrem Holzstuhl. Die Platte war kalt geworden und stand auf dem eisernen Gestell. Die alte Frau hatte ihre einfache Schürze vor das Gesicht geschlagen und schluchzte darin. Ein junges Ding war ihre Tochter gewesen, die sie mühsam nach dem Tode ihres Mannes ernährt; — wo war sie

heut? Verborgen — gestorben! Paulas Mutter kam mit ihrem Kinde zu ihr, sie gewann es lieb, es war ihr ans Herz gewachsen. — Und jetzt! — Sie mußte schluchzen, wie mit Messern schnitt es durch das alte treue Herz! Und einen Fuß breit von ihr, nur durch die dünne Wandschicht getrennt, stand die, um welche die treue Alte trauerte, stand dicht neben ihr und rührte sich nicht.

Waren auch sie geschieden?

X.
„Mein lieber Baron!
Lachen Sie tüchtig über mich, recht tüchtig, ich habe es verdient durch meine kopflose Haltung heute Mittag! Haben Sie Erich Hochfeld schon jemals in einer solchen Stimmung gesehen, um welche ihn ein ertappter Bühnenintrigant beneiden könnte, und die ihn gewiß befähigt hätte, den Beifall aller Kritiker zu finden! Nun, es war das erste Mal, daß meine Geistesgegenwart mich verließ, in der That verließ; ich weiß selbst nicht, wie das möglich gewesen, wenn nicht etwa ein Dämon im Zimmer gewelt und unsichtbar auf mich eingewirkt. Doch lachen Sie tüchtig, Baron, das verhindert am besten die Wiederkehr solcher Extravaganzen, wie ich sie — geistesabwesend heute ausgeführt, und

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

bleibt." (Große Heiterkeit.) Der Bezirksrichter geriet in peinliche Verlegenheit und der Himmel weiß, welches Ende der Prozeß genommen hätte, würden nicht die fatten Sachverständigen einstimmig die Güte des Emmenthalerkäses gepriesen und ein Urtheil zu Gunsten des Klägers erwirkt haben.

Ueber einen Skandal in der diplomatischen Welt, bei dem es sich um nichts geringeres handelt, als um die Entdeckung eines Falschspielers in der Person eines beim Quirinal akkreditirten Gesandten, dessen Name und Nationalität noch verschwiegen gehalten werden, wird dem „B. T.“ berichtet: Seit langer Zeit hatte von in dem aristokratischen „Circolo della Cuccia“, zu dem alle Diplomaten gehören, das fortwährende Gewinnen eines Gesandten bei dem hohen Spiel, welches in dem genannten Klub getrieben wird, die größte Aufmerksamkeit erregt. Endlich schloß man Verdacht. Der Graf Antonelli, welcher als Ordner im Spielsaal waltete, nahm seine Maßregeln und konnte sich sehr bald davon überzeugen, daß der Gesandte, den man im Verdacht hatte, in sehr geschickter, kaum bemerkbarer Weise die Karten mit einem Zeichen versehen, dem er seine fabelhaften Gewinne verdankte. Als derselbe vor einigen Tagen nichts ahnend im Spielsaal erschien, fand er die Verwaltungsräte schweigend um einen Tisch sitzend. Während der Gesandte zum Spiel herantrat, erhob sich der Graf Antonelli und sagte ihm kurz und trocken ins Gesicht: „Seit einiger Zeit verbarg sich hier im Klub von Edelenteuten ein Spitzbube, heute haben wir die Peneise in Händen, daß Sie dieser Schurke sind, ohne Skandal zu verursachen, geben wir Ihnen achtundvierzig Stunden Zeit, Rom zu verlassen.“ Der Gesandte wurde bleich wie eine Leiche, stammelt verlegen einige Worte und verschwand. Nach zwei Tagen hatte derselbe Rom verlassen.

Schreckliche Verunglückung eines Luftschiffers. Während in einem Circus in Charleston, West Virginien, ein gefüllter Ballon des Aufsteigens harrte, neigte er sich dem Ofen zu, wo das Gas erzeugt wurde, und gerieth in Brand. Hierdurch wurden die Leute in Schrecken versetzt, die den Ballon an Stricken hielten, und sie ließen ihren Halt fahren, was zur Folge hatte, daß der Ballon, mit dem Luftschiffer Mr. Clarence Williams in der Gondel, aufstieg. Der Ballon erhob sich sehr schnell zu einer Höhe von 1000 Fuß und platzte alsdann. Mr. Williams stürzte auf den Erdboden, nachdem sich sein Körper in der Luft mehrmals überschlagen hatte. Seine Arme, Beine und Rücken waren gebrochen und sein Körper wurde zu einer formlosen Masse zerschmettert.

Der des Raubmordes an den Klempnergehilfen Kühl verdächtige Stromský soll bereits in Brandenburg a/S. ergriffen sein.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Todte liegen im Todtenhause des Lazarettes in Sulzbach, dieselben sind theilweise stark verbrannt. Das Aussehen der Leichen ist ähnlich wie bei den zu Camphausen verunglückten Bergleuten. Es ist auch dieselbe Flöhpartie, auf der das Unglück passirte, welche in ihrer Verlängerung das Kohlenlager von der Camphausengrube bildet. Zu Tage hat man von der Explosion nichts verspürt. Das Unglück hätte jedenfalls noch größere Dimensionen angenommen, wenn der Schichtwechsel beendet gewesen wäre. Ueber die Ursache des Unglücks ist natürlich bis jetzt noch nichts bekannt. Wahrscheinlich wird auch in diesem Falle, wie bei dem großen Unglück in Camphausen, die direkte Ursache der Explosion der Wetter unaufgeklärt bleiben.

Ein Wettermacher. Das Voigtland besitzt einen Mann, dem es wirklich und wahrhaft gelungen ist, das Wetter zu machen. In der freundlichen Stadt Falkenstein empfand man dieser Tage bitter die eingetretene Hitze und Trockenheit, und so begab sich eine Deputation zu dem Besitzer des Gasthofs „Zum Stern“, welchem bisher ohne Ausnahme jedes Gartenkonzert verregnet ist, um ihn um Arrangirung eines Gartenkonzerts zu bitten. Derselbe ließ sich auch sofort bereit finden und rückte nachstehende Annonce in den „Falkensteiner Anzeiger“: „Gasthaus zum Stern. Bei der anhaltenden trockenen Witterung sehe ich mich im Interesse der Landwirtschaft veranlaßt, morgen Mittwoch von Abends 7 Uhr an bei brillanter Beleuchtung mit ganz neuen Illuminationseffekten großes Gartenkonzert abzuhalten. Musik gespielt von Musikdirektor Pexold aus Auerbach. Entree 25 Pf. Ergebenst u.“ Und wirklich, Mittwoch öffneten sich die Schleusen des Himmels und ein ergiebiger Regen strömte auf die durstigen Fluren.

Das gefährliche Beweisverfahren. Eine Gerichtsitzung, bei der im Beweisverfahren getrübt wurde, hat unlängst in Wien stattgefunden. Der dortige Käsehändler Rosenberger hatte einen seiner Kunden, der die Uebernahme eines bestellten Leibes Emmenthalerkäse verweigerte, beim Bezirksgerichte verklagt. Der Vertreter des Beklagten wies pathetisch auf die schlechte Dualität des „Emmenthalers“ hin, worauf der klägerische Advokat nur die Erwiderung hatte, daß — das Geschmacksache sei. Verhufß gerechter Entscheidung des schwierigen Falles wurden der Verhandlung Sachverständige zugezogen. Unter allgemeiner, feierlicher und erwartungsvoller Stille wurde der Laib angeschnitten und die Sachverständigen gingen mit einem besorgnißerregenden Eifer an ihr schwieriges Werk. Noch waren die Kinnbacken der Sachverständigen in frampfhafter Thätigkeit, als der Vertreter des Klägers sich zu folgendem Speech erhob: „Löblicher Gerichtshof! Ich bitte um Einstellung des Beweisverfahrens, da sonst von dem Objekt des Prozeßes nichts übrig

Transportirten hin zu erfolgen hat und dabei diejenige Beförderungsweise zu wählen ist, welche die geringsten Kosten verursacht. Ferner ist den Bezirksregierungen seitens des Ministers des Innern eröffnet worden, daß es die Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit geboten erscheinen lasse, Zigeunern u., mögen sie mit Reise-dokumenten versehen sein oder nicht, den Eintritt in Preußen nicht zu gestatten, denselben aber namentlich Legitimationscheine zum Gewerbebetriebe im Umherziehen nicht auszustellen, und daß ferner etwa für einen Regierungsbezirk ertheilte Legitimationscheine nicht auf einen andern Regierungsbezirk ausgedehnt werden sollen. Es werden also vor Allem die Ortspolizeibehörden sich angelegen sein lassen müssen, dem Umhertreiben von Zigeunerbanden durch Anwendung der höheren Orts er-gangenen Verfügungen mit aller Entschiedenheit und Strenge stets entgegenzutreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Br ü n n, 29. Juni. Anlässlich des deutschen Sängerfestes kam es zu Unruhestörungen und Reibereien zwischen den Vertretern beider Nationalitäten, in Folge deren mehrere Exzedenten von beiden Seiten verhaftet wurden. Seitens der städtischen Polizei war wegen der Volksansammlung Militär requirirt, doch kam dasselbe nicht zur Verwendung, da die Menge sich bereits von selbst wieder zerstreut hatte.

Mannigfaltiges.

Ueber ein neues Gruben-Unglück auf der Grube Dutweiler wird der „Fr. Ztg.“ aus St. Johann, 26. Juni, geschrieben: Die Explosion fand zwischen der 3. und 4. Tiefbauohle, 350 Meter tief, statt. Der Pferde-Auffeher, welcher auf dem Hauptquarterschlag 1, Flöz 13, sich befand, machte die erste Meldung von der Katastrophe. Bis zu ihm war die Explosion vorgeedrungen; er sah nur einen schwachen Vorderschein, der ihm jedoch die Haare auf dem Kopfe versengte. Er begriff sofort, daß ein Unglück passirt sein müsse, begab sich zu Tage und erstattete Bericht, der sich nachher leider bestätigen sollte. Unter den Verunglückten befinden sich wieder 6 oder 7 verheirathete Bergleute mit zahlreichen Familien, ebenso 3 Pferdebediente. Sofort nach der Anzeige begaben sich die Rettungsmannschaften unter Leitung des Herrn Berggrath Heydter an Ort und Stelle, jedoch waren die Nachschwaben so stark, daß man nur mit großer Vorsicht zu den Todten gelangen konnte. Die Zerstörung in der Grube ist verhältnißmäßig gering, so daß eine größere Betriebsstörung nicht eingetreten ist. 13

in Bofel wurden von einem Blitzschlag 46 Schafe getödtet. Schäfer Mohr hatte mit seinen Schafen hinter einem Gebüsch Schutz gesucht und fuhr der Blitz in einen Baum — sämtliche Schafe fielen zu Boden und 46 Stück waren sofort todt, während andere gelähmt sind. — Zu Beben wurde eine Scheune des Landmannes Keimer gezündet, doch löschte man das Feuer alsbald wieder. In Holm fuhr der Blitz in das Wohnhaus des Hofbesitzers Kahlandt und richtete arge Verheerungen an. Ein werthvoller Deckhengst wurde gänzlich gelähmt. — Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Lagersdorf bei Igehoe bei den dortigen Kreidgruben. Zwei Geschwister (Knabe und Mädchen) hatten sich einer der hoch auf der schieben Ebene in einer Grube stehenden schweren, zur Fortschaffung des Materials dienenden Karren bemächtigt und diese in Fahrt gebracht. Das Gefährt, in furchtbar beschleunigter Bewegung gerathen, ist am Ziel des Weges mit solcher Gewalt gegen die vorstehende Erdwand gestoßen, daß dem armen Knaben, der seine Beine vorgestreckt gehalten hat, diese Gliedmaßen in furchtbarer Weise zerquetscht worden sind. Das kleine Mädchen ist weniger beschädigt worden.

Deutsches Reich.

Aus verschiedenen Gegenden des deutschen Reiches kommt neuerdings die Klage, daß Zigeuner auf ihren Wanderzügen die Bewohner kleinerer Ortschaften und isolirt liegender Gehöfte im hohen Grade belästigen. Als in der Petitionskommission des Reichstages während der letzten Session eine Petition um Einschränkung des Gewerbebetriebes der Zigeuner zur Verathung stand, wurden die bestehenden Uebelstände von allen Seiten anerkannt; man überzeugte sich aber auch davon, daß den überaus zahlreich in den deutschen Reich angehörenden Zigeunern gegenüber lediglich durch schärfere Anwendung der bestehenden Polizeigesetze Schutz zu suchen sei, und beschloß mit Rücksicht hierauf und auf die von den Regierungs-Kommissionen ertheilten Auskünfte, die Petition als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet zu erklären. Speziell in Preußen hat eine Ministeral-Verfügung angeordnet, daß im Lande sich herumtreibende Banden ausländischer Gau-sirer, Zigeuner, Bärenführer, Kesselflicker und dergleichen mit Weibern und Kindern, auch wenn sie sich im Besitze von Reisedokumenten befinden, unter sicherer Bedeckung über die nächstgelegene preussische Grenze gebracht werden sollen. Diese Verfügung ist noch in neuerer Zeit von einzelnen Landrätthen mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht worden, daß der Transport in der Richtung nach der Heimath der

von denen nur der Mensch, aber nie der Graf Erich Hochfeld etwas wissen darf! Und wie mich dünkt, haben meine Phantasmen auch Sie in Mitleidenschaft gezogen. Wie, wäre es in Leidenschaft gezogen. Wie, wäre es in der That der Baron Felseck gewesen, der eine Verbindung zwischen Graf Hochfeld und jener kleinen Statistin, welche die Tochter seines verstorbenen Vaters zu sein scheint, für möglich hält? Baron Felseck war das gewiß nicht, es war nur der Mensch; lachen Sie auch über ihn, Baron, recht tüchtig, damit er nicht künftig wieder auf solche Gedanken kommt. Wie war das nur möglich? Komtesse Paula Hochfeld wird von mir, falls sie sich einmal präsentiren sollte, begrüßt und aufgenommen werden, wie sie es verdient und wie es eines Grafen Hochfeld würdig ist. Diese Thatfache liegt aber noch in so weiter Ferne, daß wir darüber nicht zu vergessen brauchen, daß Paula Faroni nur Statistin beim Theater und ein allerliebste, kleines Ding ist. Männer, wie Baron Felseck und Graf Erich Hochfeld haben von jeher nur mit dem gerechnet, was wirklich war, nicht mit dem, was sein könnte. Die Thoren, die einen Augenblick dies, mein lieber Baron, vergaßen, lachen Sie ebenso herzlich aus, wie es thue.

Ihr Erich Hochfeld."

Baron Felseck stand am Fenster seines behaglichen Zimmers, das sich mit dem Komfort im Hochfeld'schen Palais freilich nicht messen konnte, aber auch an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Seine Vermögensverhältnisse gestatteten ihm nicht, ein eigenes Gelätz zu bewohnen, er mußte sich daher mit einem Chambre garni begnügen.

Eine verwitwete Geheimrätthin Walter war es, bei welcher er schon seit Jahren wohnte, eine würdige alte Dame, von der Felseck nur mit großem Respekt sprach.

Es war am Abend des Tages, an dem er Erich besuchte und ihm die Nachrichten über Paula mitgetheilt. Er hatte, nachdem er sich von diesem entfernt, in einem fashionablen Restaurant gespeist, promenirt, zu Hause ein Stündchen geschlafen und bereitete sich wieder zum Ausgehen vor, als ein Diener aus dem Hochfeld'schen Hause ihm den oben mitgetheilten Brief überbrachte.

Er hatte ihn gelesen, wieder und wieder gelesen. Sein Gesicht wurde aber bei jedem Male, statt sich aufzuhellen, finsterner, und von dem Lachen, zu welchem er aufgefordert war, war auch nicht die geringste Spur zu bemerken. — Endlich schüttelte er den Kopf und sah weit sorgenvoller sogar aus, als in Erichs Wohnung bei dessen auffälligem Benehmen.

„Sonderbar,“ murmelte er dabei vor sich hin, „der Brief ist in einem so räthselhaften Tone gehalten, daß ich den Schreiber gar nicht wieder erkenne.“

Er brütete still vor sich, während er seinen Hut mechanisch vom Straßensaube reinigte, und schien es gar nicht zu bemerken, daß die Zeit, zu welcher er seine Wohnung verlassen wollte, längst vorüber war.

„Wie kommt er nur zu diesem sonderbaren Ton in seinem Briefe?“ rief er endlich. „Diese übertriebene Lustigkeit zeigt auch keine Spur von seinem sonstigen Benehmen. Will er mich etwa täuschen und mich nur glauben machen, was er schreibt, um ganz selbstständig in dieser fatalen Angelegenheit handeln zu können? — Vertraut er etwa meinem Schweigen nicht über seine Pläne? In der That, es kann nichts anderes sein, was ihn zum Briefschreiben bewogen hat.“

Er blickte wieder eine Zeit lang nachdenklich in den Abendhimmel hinaus.

„Nun, meinethwegen mag er anfangen, was er will! Obstant er sein Vorhaben allein durchführen zu können, gut, ich will mich ihm nicht aufdrängen. Aber wir werden ja sehen, ob nicht Baron Felseck zuletzt doch noch ausbelfen muß. Wenn Erich Hochfeld auch den Grafentitel vor seinen Namen setzen kann, seine

schöne Freundin und dieser Italiener lassen sich dadurch nicht blenden. Nous verrons!“

Darauf beendete er schnell seinen Anzug und ging in seinen Klub.

Graf Erich war nicht dort erschienen, auch an den nächsten Tagen kam er nicht, und Felseck fing an zu überlegen, ob er ihm nicht einen Besuch abstatten solle.

„Doch nein,“ korrigirte er sich dann selbst, „ich will mich ihm nicht aufdrängen und seine Zirkel zu föhren. Ich that das niemals und will auch ihm gegenüber von meinem Prinzip nicht abschweifen.“

Es wurde ihm aber doch nicht so ganz leicht, diese Trennung von Erich aufrecht zu erhalten, der Graf war in der That, wenn man sich so ausdrücken darf, sein intimster Freund, und er an den täglichen Verkehr mit ihm sehr gewöhnt.

Etwas misguthig schlenderte er daher an jenem Sonnabend, an welchem zwischen Paula und Pietro jener erste ernste Zwist wegen des Besuches bei Erna entstand, in dem Park umher, in welchem sich um diese Zeit die vornehme Welt ein Rendezvous gab.

(Fortsetzung folgt).

[4] Anzeigen.

Aufgebot.

Nachdem der Ehefrau der verstorbenen verheirateten Reisenden Carl Hoge in Lohbrügge den Erlaß eines Aufgebots beantragt hat, ergeht an alle Diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche irgend welcher Art an deren Nachlaß erheben zu können glauben, die Aufforderung, dieselben bis zu dem auf den 5. September 1885, Vormittags 10 Uhr, hier selbst angeetzten Aufgebotstermine und spätestens in diesem Termine bei Vermeidung des Ausschlusses auf unterzeichnetem Amtsgericht rechtsbehörig anzumelden.

Reinbek, den 26. Juni 1885. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

i. B. Vitali, Assessor. Veröffentlicht: Schabow, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Auction.

Am Donnerstag, 2. Juli 1885, Morgens 10 Uhr,

sollen bei der Gastwirthschaft des Herrn Wall diverse sehr gute Mobilien (fast neu), als:

1 Causeuse und 6 Stühle mit rothbraunem Nips, 1 Sophasisch, 1 Schreibkommode, 1 Spiegel mit Schrank, 1 neuer Kleiderschrank (sehr schön), 1 Rauchtisch, 2 Delgemälde, 1 Regulator, Betten, diverse Goldschmieds-Geräthe, 1 Spiegel mit Ladeneinrichtung, die Früchte von einem Stück Gartenland und vieles andere mehr gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 29. Juni 1885. Philipp Moses, Auktionator.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonnabend, den 4. Juli, Nachmittags 5 Uhr,

werde ich das auf meiner ca. 3/4 Tonnen großen Wiese (belegen zu Bollerberg) stehende Heu auf dem Galm in 2 Parzellen gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigern.

Ahrensburg, den 29. Juni 1885. H. Schmidt, Gärtner.

Aus Anlaß der am Sonntag, den 5. d. Mts., in Ahrensburg stattfindenden Festlichkeiten:

Einweihungsfeier d. Pomona und Delegirtenstag

des südostholsteinischen freiwilligen Feuerwehverbandes

erlaube ich mir mein 25-30 Minuten von Ahrensburg in herrlichster Naturschönheit, vom Walde eingeschlossenes Etablissement

Hotel und Pension "Waldburg"

zu empfehlen. Dasselbst von 2 1/2 Uhr an Flügelball. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Ausshank von Culmbacher Exportbier, Münchener Spatenbräu, Elbschloß- und Germania-Bier.

Hermann Lampe.

Wer nicht schlafen kann

nehme täglich vor dem Schlafengehen ein Li- querglas "Condenset beer" aus reinem englischen Porter dargestellt von der Concentrated Produce Co. (England). Zu haben in allen größeren Apotheken p. Fl. 90 Pf. In Berlin W. Friedrichstraße 173, Schweizerapothek. Engros: F. M. Andrae, Frankfurt a/M., welcher nach Orten, wo sich noch kein Depot befindet, Probefläschen von 6 Fl. franco gegen Nachnahme liefert.

Hannoversches Pferde-Mennen 1885. XVIII. Große Verloosung von Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen etc. Haupt-Gewinne im Werthe von 10000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w. 1050 werthvolle Gewinne. Ziehung Montag, am 6. Juli 1885. Loose à 3 Mark empfiehlt F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, gr. Packhofstr. 28.

Einladung zum Abonnement auf Illustrirte Welt. Deutsches Familienbuch. Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio. Preis vierteljährlich, M. 1.95. Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio. Preis pro Heft 30 Pfennig. 33. Jahrgang (1885). Die "Illustrirte Welt" zeichnet sich vor anderen Journalen ähnlicher Tendenz durch die in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit gebotene geistige Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung, sowie durch ihren prächtigen Bildersmuck in hervorragender Weise aus.

Zimmer-Ofen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen, sowie eiserne Ofen aller Art. J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg.

Wichtig für Techniker und Kaufleute! Selten günstige Gelegenheit zum Ankauf einer Maschinenfabrik & Eisengiesserei. Wegen andauernder Krankheit des Besitzers soll das mitten in einer Stadt in herrlicher Gegend zwischen Hamburg und Kiel am Flusse gelegene, gut rentirende und stets flott beschäftigte Etablissement (gesuchte prämiirte hauswirthschaftliche Spezialitäten fabrizirend), bekannt als Musteranlage, sofort für 60,000 Mark bei 25,000 Mark Anzahlung verkauft werden.

Im Verlage von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Afghanistan und seine Nachbarländer. Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts. Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoschny. Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das russische Turkenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Teile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von nur 60 Pfennig pro Lieferung und wird vor Jahreschluss komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

Pomona, Alterversorgungsverein durch Gartenbau. Der feierliche Einzug des Vereins auf Gut Hof Fabrik findet am Sonntag, den 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr, statt, und laden wir hiermit alle verehrten Mitglieder und Freunde der Sache mit ihren Familien zur Theilnahme freundlichst ein. Die Verwaltung. J. A. Carl Brehm, Chr. Barchmann.

Programm zur Einweihungs-Feier der "Pomona". Allgemeine Versammlung 3 Uhr. Prolog und officiell Pflanzen der ersten Bäume. Festrede. Allgemeiner Kaffee um 4 Uhr. Besichtigung des Gutes Hof Fabrik ad libitum. Spiele und Belustigungen für Alt und Jung auf dem Festplatze sowie großes Concert und nach demselben Tanzvergnügen. Speisen und Getränke sind in bescheidener Auswahl zu civilen, von der Verwaltung festgesetzten Preisen zu haben.

Das Missions-Fest in den Rauhenbergen findet am Sonntag, d. 19. Juli, statt. Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Seiraths-Gesuch. F. e. f. reiche Wittwe o. Kinder, w. e. f. gebild. Mann, v. imponirender Figur, groß, complet, gr. Vollbart, matell. Vorleben u. g. bestehend, ca. 40 J. alt, gel. (Vermögen n. erforderlich.) Selbstverf. o. d. Freunde w. Off. u. H. c. 04549 zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg einf.

Neue Jager Matjes-Heringe empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 30. Juni. Weizen still. Angeboten 125-131pf. Goldsteiner zu M. 176-182, 126-131pf. Mecklenburger zu M. 178-186, -180pf. Amerikaner zu M. 182-185. Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu M. 115-125. Amerikaner Western zu M. 155 bis 160, 122-125/6pf. Mecklenburger zu M. 160-165. Gerste still. Angeboten neue Holsteinische und Mecklenburger zu M. 150-160, Saale und Oesterreichische zu M. 160-170. Hafer fest. Goldsteiner zu M. 148-155, Mecklenburger zu M. 155-170, Böhmischer zu M. 146-165, Russischer zu M. 140-155 angeboten. Erbsen, Futter- zu M. 145-155, Koch- zu M. 200-210 offerirt. Mais, Donau zu M. - - - Amerikaner zu M. 108 - - - La Plata zu M. - - - angeboten. Hübl matt. Loko M. 50 Br., pr. Mai M. - Br., pr. October M. - Br. Leinöl still. Loko M. 46 Br., pr. Juni M. - Brief. Sept-Dec. M. 44 Brief. Petroleum geschäftslos. Loko M. 7.50 Br., Aug.-Dezbr. M. 7.75 Brief.